



Das deutsche Dorf

Mielke, Robert

Leipzig [u.a.], 1913

Königreich Sachsen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80532](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-80532)



Abb. 35. Rötenstein a. d. Saale. (Nach Photographie.)

selten wie u. a. Tambach als sommerliche Kurorte eine neue wirtschaftliche Basis gefunden haben. Leider nicht immer zugunsten ihrer äußerlichen Erscheinung, die von einzelnen, außerhalb dörflicher Interessen stehenden Mächten beeinflußt wird. Da verschwinden dann bald die freundlichen Bauernhäuser; an ihre Stelle treten städtisch sein wollende Gebäude, die den dörflichen Charakter nur zu bald verwischen. Im Osten Thüringens, wo die Saale jahrhundertelang Grenzfluß gegen die Slawen war, die bis nach Franken vordrangen, finden sich noch häufig Rundlingsanlagen, mit ihnen allerdings auch eine gewisse Bescheidenheit der Höfe, die häufig zu beobachten ist, wenn die Wirkungen einer übermächtigen Grundherrschaft die Entfaltung hemmten.

Königreich Sachsen. Je weiter man in Mitteldeutschland von Westen nach dem Osten kommt, um so mehr stößt man auf Reste slawischer Anlagen. Nicht nur in den auch slawischen Stämmen eignenden Straßendorfern zeigt sich dies; mehr noch kommt es in der eigenartig schönen Zimmerei des Ständerwerkes zum Vorschein, das dem Bohlenwerk vorgebaut und von Ostpreußen an bis nach Böhmen zu verfolgen ist, in Sachsen aber ganzen Landstrichen, besonders in der sächsischen Lausitz und dem höheren Erzgebirge, ein eigenartiges Gesicht gegeben hat (Abb. 35). Rein slawische Siedlungen, die sowohl häufig ein weilerartiges Aussehen als auch die Flur blockartig aufgeteilt haben, sind in der Umgebung von Dresden und Meißen zu finden. Die Einwirkungen der Grundherrschaft, die



Abb. 36. Ebersbach-Georgswalde (Lausitz). (Aus *Land*, deutsches Dorf.)

selbst in dem ehemals reichsunmittelbaren Vogtlande eine weitgehende Verküstung des bäuerlichen Besitzes bewirkt hatten, haben allerdings deutsche und slawische Dorfschaften äußerlich, namentlich in bezug auf die Flureinteilung, vielfach genähert; aber die stammesartlichen Urelemente sind trotzdem in keinem deutschen Gebiete so intensiv in die Erscheinung getreten, wie im Königreich Sachsen. Eine ganze Reihe malerischer Bauarten — von der einfachsten strohgedeckten Lehmkate der Niederungen bis zu den schindelgedeckten Block- und Ständerbauten des Erzgebirges, von den fränkisch-thüringischen burgartig geschlossenen Vierkantbauten bis zu den mannigfachen schiefer- oder bretterbedeckten offenen Höfen — hat sich auf diesem beschränkten Gebiete herausgebildet. Der Slawe hat sich anscheinend den sogenannten fränkischen Typus des Hauses angeeignet; vermutlich aber übernahm er damit nur eine Form, die seiner eigenen, angestammten Wohnweise schon etwas nahelag; indessen sprechen hier noch andere Vorgänge mit, die klar den Einfluß geographischer Verhältnisse belegen.

Die völkergeschichtlichen Ereignisse, die aus einem rein slawischen Lande schon früh ein von Hessen, Thüringern, Bayern, Flämern — vor allem aber von Franken — besiedeltes Volkswerk deutscher Kultur gemacht haben, ließen, unabhängig von einzelnen Ausnahmen, die fränkischen Volkswellen über die höheren Gelände hinweggehen, während das Flachland dem slawischen Volkstume noch lange Zeit vorbehalten war. So ist es zu verstehen, daß im Norden

und Osten des Landes das koloniale Straßendorf (Abb. 36) mit seiner Kirche, seinem Anger und seinen hübschen Vorgärten herrscht, das teilweise auch mit Rundlingsdörfern vermischt ist, daß an Abhängen des Erzgebirges dagegen die großen einseitig erbauten Waldhufendorfer mit ihren charakteristischen, dem Flußlaufe quergelegten Flurstreifen, mit ihren weit auseinander liegenden, oft trozig geschlossenen Bauernhöfen herrschen, die über die Lausitz hinweg bis in die Sudeten vorgedrungen sind. Hier fehlt vor allem die Gruppierung, die in der Dorfkirche eine architektonische Steigerung erfährt; das Dorf ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine Häufung des Einzelhofes, der nicht wie im niederdeutschen Tieflande in weiten Abständen unregelmäßig verstreut ist, sondern mit Rücksicht auf die Gebirgsnatur in engeren Zwischenräumen zusammennistet.

Ein großer Teil der erzgebirgischen Dörfer ist zu einem Industriebetrieb übergegangen. In diesem Falle aber reichen die Anfänge weit zurück bis in eine Zeit, die noch lebhaft im Banne einer guten Überlieferung stand. Vielleicht würde die Frage nach den Anfängen sogar auf die Vermutung führen, daß manche Wurzel der ursprünglichen und noch heute zum Teil vorhandenen Hausindustrien wie in Schlesien in den grundherrlichen Verhältnissen zu suchen ist; jedenfalls aber haben die Dörfer ihren Dorfcharakter noch nicht eingebüßt, der von vornherein auf Kleinbetrieb gerichtet war und dementsprechend eine große Übereinstimmung dieser Wirtschaften herbeigeführt hatte (Abb. 37).

Oberdeutsche Dörfer.

Allgemeines.

Der Bruder des Berges ist der Wald. Er war auch für die vorrückenden Germanen Ziel und Schutz, als sie aus dem waldreichen Innergermanien, das allerdings von großen natürlichen Lichtungen durchsetzt war, hervorbrachen. Zunächst forderten sie nur Ackerland, aber es war für sie von der größten Bedeutung, daß sie den heimatlichen Wald wiedersanden und ihre Dorfmarken im Zusammenhange mit dem Walde lassen könnten. In den waldarmen Gebieten Europas verloren sie nicht nur ihre völkische Stärke, sondern infolge Vermischung auch ihr Volkstum; nur wo ihre Siedlungen sich an große zusammenhängende Waldmassen anlehnten, die wie reinigende Filter alle Fremdeinflüsse zurückhielten, da blieben sie in ihrem Volkstum ungeschwächt. Das wird klar, wenn wir die Siedlungen